

Zur Charakteristik der Quellen möchte ich nur noch erwähnen, daß Quitzmann, Rel. d. B. S. 115, das Perhtelspringen nach Linz a. D. (sic!) verlegt, statt nach Lienz i. T.

Salzburg. In Salzburg zeigt sich die Vorstellung von Perht noch allgemein im Volke verbreitet.

Als Kinderseelenführerin belegt sie Zillner (bei Eysen, S. 5). Sie schwebt nach ihm als wunderschöne, holde Frau in hell leuchtendem, glänzendem Gewand durch die Luft, oft in Mitte einer Schar kleiner, nur mit einem Hemdchen bekleideter Kinder, um die sie schützend ihren blauen Mantel hält. Das meiste von dieser Darstellung ist allerdings poetische Zugabe. Volkstümlich dürfte sie ebenso erscheinen wie im benachbarten Tirol. Ob die Bezeichnung Perchtenfeuer für Elmsfeuer in Rauris hierher gehört oder erst sekundär an Perht angeknüpft ist und ursprünglich das Prehenfeuer zu mhd. brēhen stmn. Glanz, Schimmer war, ist fraglich. Ebenso kennt Salzburg auch Perht als Spinnstubenfrau. Sie erscheint bei heftigem Wind, dunkel und unheimlich mit verworrenem Haar und langer Nase, straft die lässigen Spinnerinnen, indem sie ihnen das nicht abgesponnene Werg um den Arm windet und an ihm abbrennt, schneidet den faulen Dirnen den Bauch auf und füllt ihn mit Kehrlicht, den diese in den Winkeln liegen lassen, und dient daher als Kinderscheuche (Eysen, S. 5). Die bekannten Motive: lange Nase, verwirrtes Haar, Flachsabbrennen, Gastrotomie. Auch das Blendungsmotiv wird von ihr erzählt (a. a. O. S. 7). Als Vieh schädigender Dämon erscheint Perht zu Walpurgisnacht im Flachgau. Gegen sie steckt man zwei Hölzer in Form eines Andreaskreuzes vor die Stalltüren (Freisauß, S. 497). Was Freisauß über die Frau Perht (sic) S. 491 berichtet, ist aus Vern. Alpens. 115, der die Vorstellung für Oberösterreich belegt, abgeschrieben und mit einem Spruch aus Westfalen (Kuhn I 135, II 174 f. bei EHM. 285) verziert, die Mitteilung S. 497 ist aus Zingl., ZfdM. III S. 205/6 übernommen, beides ohne jeden Hinweis. Da sich aber diese zwei ursprünglichen Mitteilungen auf Grenzgebiete von Salzburg beziehen, könnten immerhin ähnliche Vorstellungen im Flachgau anzutreffen sein, doch ist der erwähnte Vorgang für Freisauß als Quelle nicht gerade empfehlenswert.